

Norbert Conrads: Schlesien in der Frühmoderne. Zur politischen und geistigen Kultur eines habsburgischen Landes. Hrsg. von Joachim Bahlcke. (Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte, Bd. 16.) Böhlau Verlag, Köln 2009. XVI, 436 S. ISBN 978-3-412-20350-4. (€ 49,90.)

Es ist ein äußerst seltener Fall, dass der Begründer und langjährige Herausgeber einer wichtigen wissenschaftlichen Buchreihe in ihrem Rahmen sein eigenes Werk veröffentlicht. Das neueste Buch von Norbert Conrads trägt jedoch keine Spuren von Zweideutigkeit: Der Vf. ist nicht mehr Herausgeber der Reihe „Neue Forschungen zur Schlesischen Geschichte“. Seit seinem Eintritt in den Ruhestand 2003 erfüllte er diese Aufgabe gemeinsam mit Joachim Bahlcke, seinem Nachfolger im Historischen Institut der Universität Stuttgart. Band 16 dieser Reihe, bereits allein von Bahlcke herausgegeben, eröffnet ein neues Kapitel in ihrer Geschichte.

Das vorliegende Werk ist dem Themenkreis gewidmet, mit dem sich der Vf. sein Leben lang beschäftigt hat: der Geschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit. Seine hohe Kompetenz in diesem Bereich erwies sich insbesondere in dem einschlägigen Kapitel für ein monumentales Geschichtswerk¹ über diese Region, für dessen Herausgabe er darüber hinaus verantwortlich zeichnete. Dieses Kapitel, leicht überarbeitet und ergänzt, erschien zehn Jahre später auch auf Polnisch.² Ein besseres Beispiel für den Geist der neuen Zeit, der um die Wende 1989/90 in die Schlesienforschung einzog, ließe sich doch kaum finden.

Das Buch enthält 22 Beiträge, die in den Jahren 1970-2008 entstanden und in drei Abschnitte unterteilt sind: „Offene Konfessionalisierung und Landesherrschaft“, „Silesia literata“ sowie „Adelige Kultur und ständische Verfassung“. Das Werk vervollständigen 20 sorgfältig ausgewählte Abbildungen mit umfassenden Kommentaren, das vollständige Schriftenverzeichnis des Autors sowie Personen- und Ortsregister. Vor der Veröffentlichung wurden alle Texte „noch einmal kritisch durchgesehen und teilweise an den Forschungsstand herangeführt“ (S. XV). Von dieser „Modernisierung“ sind die neuesten Beiträge selbstverständlich nicht betroffen, insbesondere jene nicht, die aus Anlass des 30-jährigen Jubiläums der Altranstädter Konvention im Jahre 2007 entstanden sind.

Dass die mit der Altranstädter Konvention zusammenhängenden Beiträge das Thema der ersten Buchveröffentlichung³ des Vf.s aufgreifen, die sich mit der Durchführung dieses berühmten Aktes konfessioneller Toleranz beschäftigt hat, ist kein Zufall. C. war sich der Gewichtigkeit der konfessionellen Fragen in der Geschichte und Kultur Schlesiens immer bewusst. Dabei versuchte er nicht – wie es viele andere Forscher oft taten – eindeutig für eine der Parteien einzutreten. Seine Veröffentlichungen, darunter auch das neueste Buch, strahlen die Überzeugung aus, dass es eben die Vielfalt und jene Unempfindlichkeit gegenüber Versuchen des Proselytismus sind, die den höchsten Wert in der Geschichte Schlesiens in der Frühen Neuzeit darstellen.

Das wissenschaftliche Schrifttum des Vf.s bewegt sich in dem Rahmen einer breit angelegten Kulturgeschichte. Es bietet dafür Raum, sowohl die Rechts- und Verfassungsgeschichte systematisch zu betrachten als auch hinter die Kulissen diplomatischer Missionen zu blicken sowie die Ursprünge von Familiensagen und -legenden zu erforschen. Das Bild der Frühen Neuzeit oder – wie es der Verfasser ausdrückt – der „Frühmoderne“ in Schlesien erscheint auf diese Weise überaus verlockend, bildhaft und bunt. Es reicht schon, zwei biografische Beiträge aus diesem Band („Anna Würster, die erste privilegierte

¹ Schlesien, hrsg. von NORBERT CONRADS, Berlin 1994 (Deutsche Geschichte im Osten Europas).

² DERS.: Książęta i stany. Historia Śląska (1469-1740) [Fürsten und Stände. Geschichte Schlesiens (1469-1740)], Wrocław 2005.

³ Die Durchführung der Altranstädter Konvention in Schlesien. 1707-1709, Köln u.a. 1971 (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands, 8).

Medizinerin Schlesiens (1657)“ und „Ephraim Ignaz Naso von Löwenfels – der verhinderte schlesische Herodot“) gelesen zu haben, um zu begreifen, wie dynamisch und umfassend der soziale und kulturelle Wandel im Schlesien des 17. Jh.s verlief.

Der Wissensstand zu diesem Jahrhundert, das zwar von den Leiden des Dreißigjährigen Krieges gepeinigt, aber auch durch das Schaffen der hervorragenden Dichter des deutschen Barock erleuchtet wurde, lässt noch viel zu wünschen übrig. Deshalb ist die Forschung, wie sie C. betreibt (auf eingehende Archivrecherchen gestützt, diverse Quellen, darunter auch bildliche, mitberücksichtigend), besonders geboten. Sie bricht mit der im 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jh.s weit verbreiteten klischeehaften Wahrnehmung Schlesiens unter der habsburgischen Herrschaft als einer Systemhybride, einer Mischung von Standesanarchie und eines inkonsequenten, übermäßig „weichen“ Absolutismus, dem – in Übereinstimmung mit der unvermeidbaren Logik der Geschichte – die harte, entschiedene, durchaus „aufgeklärte“ Herrschaft Friedrich des Großen ein Ende gesetzt habe.

Breslau (Wrocław)

Jan Harasimowicz

Janusz Spyra: Żydowskie gminy wyznaniowe na Śląsku Austriackim (1742-1918). [Jüdische Kultusgemeinden in Österreichisch-Schlesien (1742-1918).] Muzeum Śląskie. Katowice 2009. 304 S., 20 Abb. a. Taf., Ktn., Tab., engl. u. dt. Zufass. ISBN 978-83-60353-76-9.

Lange Zeit hat die polnische Geschichtsforschung nach 1945 der Geschichte der Juden in Schlesien bis zum Ersten Weltkrieg so gut wie kein Interesse entgegengebracht; seit etwa zwei Jahrzehnten ist hier jedoch ein ganz deutlicher Wandel eingetreten. Inzwischen ist eine Vielzahl von Detailuntersuchungen erschienen, und ein Nachlassen der Aufmerksamkeit für dieses Thema ist nicht in Sicht. Fußte man anfangs noch in erster Linie auf der älteren deutschen Literatur, so kamen schon sehr bald intensive eigene Archivrecherchen und Quellenstudien hinzu, so dass die Materialbasis in einem ganz erheblichen Maße ausgeweitet worden ist. Zu den Forschern, die maßgeblich an diesem Prozess und einem regen internationalen wissenschaftlichen Austausch beteiligt waren und sind, gehört der Autor des hier anzuzeigenden Bandes, der Teschener Neuzeithistoriker Janusz Spyra. Nach einer Reihe von – teils auch in deutscher Sprache veröffentlichten – Einzelstudien seit 1992 hat er 2005 eine erste Gesamtdarstellung der Geschichte der Juden in den bei Habsburg verbliebenen Teilen Schlesiens, d.h. dem Südtel des Breslauer Bistumslandes, dem Troppau-Jägerndorfer und dem Teschener Gebiet, bis zum Ende des Ersten Weltkriegs vorgelegt.¹ War er in dieser von der Schlesischen Universität in Kattowitz als Habilitationsschrift angenommenen Analyse der allgemeinen Entwicklung und den schwierigen Umwandlungsprozessen von der Tolerierung einzelner jüdischer Familien bis zur Bildung und Anerkennung jüdischer Kultusgemeinden nachgegangen, so soll die nun vorliegende Studie gewissermaßen deren Ergänzung darstellen, indem die jeweilige Geschichte der einzelnen Kultusgemeinden untersucht und dargeboten wird.

Nach einem Vorwort mit Ausführungen zur Quellen- und Forschungslage und einer Einführung, in der die allgemeinen Grundlinien der zu untersuchenden Prozesse noch einmal nachgezeichnet werden, werden in jeweils eigenen Kapiteln die insgesamt elf Kultusgemeinden – Freiwalldau (Frývaldov), die mährische Enklave Hotzenplotz (Osoblaha), Jägerndorf (Krnov), Troppau (Opava) und Wagstadt (Bílavec) im Westteil sowie Oderberg (Bohumín), Friedek-Místek (Frýdek-Místek), Teschen (Cieszyn/Těšín), Freistadt (Fryštát), Skotschau (Skoczów) und Bielitz (Bielsko) im Ostteil des Kronlandes – behandelt, deren Einzugsgebiete teilweise mehrere Gerichtsbezirke umfassten. Der Vf. geht dabei stets nach

¹ JANUSZ SPYRA: Żydzi na Śląsku Austriackim 1742-1918. Od tolerowanych Żydów do żydowskiej gminy wyznaniowej [Die Juden in Österreichisch-Schlesien 1742-1918. Von tolerierten Juden zur jüdischen Kultusgemeinde], Katowice 2005.